



Konstantin Heinisch-Fritzsche

FUSSBALL UND ITALIENISCHER FASCHISMUS

Eine Beziehungsgeschichte

Italien in der Moderne

herausgegeben von

Gabriele B. Clemens

Christof Dipper

Oliver Janz

Sven Reichardt

Wolfgang Schieder

Petra Terhoeven

Band 28

Konstantin Heinisch-Fritzsche

Fußball und italienischer Faschismus

Eine Beziehungsgeschichte

BÖHLAU

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Geschwister Boehringer
Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2026 Böhlau, Lindenstraße 14, D-50674 Köln, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh,
Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht,
Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © Farabola/Bridgeman Images

Umschlaggestaltung: Guido Klütsch, Köln
Satz: büro mn, Bielefeld
Druck und Bindung: Elanders Waiblingen, Waiblingen
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com
E-Mail: info@boehlau-verlag.com

ISBN 978-3-412-53418-9 (Print)
ISBN 978-3-412-53419-6 (E-Book) | ISBN 978-3-412-53420-2 (E-Library)

Inhalt

Danksagung	9
1 Einleitung	13
1.1 Das Thema und seine Relevanz	13
1.2 Forschungsstand	16
1.2.1 Sport und Fußball als Refugium italienischer Sporthistoriker	18
1.2.2 Versäumte Chancen: das „traditionelle Desinteresse“ der historischen Faschismusforschung an Sport und Fußball	22
1.2.3 Die internationale Sportgeschichtsschreibung: ein Fachgebiet sui generis	25
1.2.4 Die geschichtswissenschaftliche Perspektive auf den Fußball	28
1.2.5 Die Fußballgeschichte als populärwissenschaftliche Domäne italienischer Sportjournalisten	32
1.2.6 Simon Martin: Pionier der Fußballgeschichtsschreibung zum italienischen Faschismus	36
1.3 Methodischer Zugang	39
1.4 Quellen	45
1.5 Aufbau der Arbeit	49
2 Die Anfänge des Fußballs in Italien: 1880–1926	53
2.1 Die italienischen Turner und der Fußball	58
2.2 Netzwerke: Vittorio Pozzo, William Garbutt und die internationale Dimension des italienischen Fußballs	67
2.3 Das Schisma	70
2.4 Skandal und Gewalt. Das faschistische Vorspiel	76
3 1926: die faschistische Intervention	83
3.1 1925–1928: Schlüsselperiode einer faschistischen Sportidee	87
3.2 Vom Breiten- und Jugendsport zum Fußball. Auf der Suche nach ideologischer Konvergenz	101
3.3 <i>Die Carta di Viareggio</i> 1926: alte Idee im faschistischen Gewand	102
3.3.1 Professionalismo: ein Kompromiss mit Folgen	103
3.3.2 Die Frage von ‚Rasse‘ und ‚Blut‘ im italienischen Fußball der 1920er und 1930er Jahre	107
3.3.3 Der Fußball als Integrationsprojekt für den <i>Mezzogiorno</i>	112
3.4 Kontroversen über die Ausgestaltung des faschistischen Sportsystems: der Fußball als Keimzelle eines ideologischen Konfliktes (1926–1928)	114
3.4.1 Welcher Sport? Welcher Fußball? Ein faschistisches Unbehagen ...	116

3.4.2	Der Fußball als Stein des Anstoßes in den Berichten der faschistischen Geheimpolizei OVRA (1938–1940)	120
3.4.3	Sportpolitische Ideen im Widerstreit 1925–1931: Lando Ferretti, Leandro Arpinati und Augusto Turati	133
3.5	1926/27: die erste Saison unter faschistischer Ägide. Eine Chronik des Scheiterns	145
3.5.1	Weitere Probleme: Gewalt, Campanilismo und überforderte Präfekten	153
3.5.2	Die Protestnote Nicolò Marainis und der sich abzeichnende Nord-Süd-Konflikt	158
4	AS Roma: die faschistische Fußballpolitik als Gesellschaftsprojekt	161
4.1	„Faschistische Hauptstadt“ wider Willen: die schwierigen Anfänge des Faschismus in Rom	164
4.2	Das Substrat: die römischen Pioniervereine	170
4.3	Das Prinzip der Fusion	174
4.4	Das römische Vereinswesen als innerparteilicher Konflikttherd und Subjekt persönlicher Profilierung	177
4.5	„AS Roma“ 1928: eine frühe Selbstdarstellung zwischen Ankunft, Selbstbehauptung, Distinktion und Gemeinschaftsbildung	186
4.6	Campo Testaccio: Schmelztiegel der Vergemeinschaftung/Arbeiter auf faschistischem Fundament	192
4.7	Die AS Roma als soziales Experimentierfeld der römischen Faschisten ...	195
4.8	Ein sportlicher Auftakt nach Maß: die erste Serie-A-Saison der Roma ...	198
4.9	Das Derby di Roma zwischen vorgegaukelter Harmonie und überschäumender Aggression	199
4.10	Lazio und Roma: die Macht des Handelns gegen die Macht der Öffentlichkeit. Zwei Vereine, zwei Faschismen?	207
4.11	Nord gegen Süd: der kleinste gemeinsame Nenner	211
4.12	Die AS Roma als ein inkludierendes Zugehörigkeitsangebot der faschistischen Herrschaftspraxis	216
5	Die <i>Squadra Azzurra</i> als Integrationsprojekt der italienisch-faschistischen Nation	221
5.1	1929: Dimensionen einer Rekrutierung – Pozzo, Arpinati und die faschistische Partei	223
5.1.1	Ein Faschist wider Willen? Pozzos Liaison mit der Partei	229
5.1.2	„Ich bin kein Freund von Zauberern“ – Pozzo und die Macht seines Amtes	234
5.1.3	Pozzo und die Presse: ein spannungsgeladenes Verhältnis	240
5.2	Das Narrativ <i>Squadra Azzurra</i>	247

5.2.1	„Die Weltmeisterschaft wurde vor allem in einem Dornbusch gewonnen“ – De Martino, Roghi und die Fußballweltmeisterschaft 1934	254
5.2.2	Die Nationalspieler als Inkarnation einer ‚neuen Gesellschaft‘ und eines ‚neuen Stiles‘	260
5.2.3	<i>Stile nazionale?</i>	262
5.3	Fragile ‚Fußballvolksgemeinschaft‘: der Fall der <i>Oriundi</i>	267
5.3.1	Eine verhängnisvolle Allianz	270
5.3.2	Eine Flucht und ihr Kontext	272
5.3.3	Der Skandal und sein Echo in der Sportpresse	273
5.3.4	Dimensionen des Skandals	277
5.3.5	Ausländer? Italiener? Nationalspieler? Kontroversen und Debatten 1931–1937	278
5.3.6	„Mussolinis National Project in Argentina“	282
5.3.7	Raimondo Orsi	283
5.3.8	Die Individualität der <i>Oriundi</i> als Gegenbild zum faschistischen Volksgemeinschaftsideal	288
5.3.9	„Reine Produkte der faschistischen Atmosphäre“: von alten Weltmeistern und neuen Olympiasiegern	289
5.4	Feindesland? Die Auswärtsspiele der <i>Squadra Azzurra</i>	291
5.4.1	Zwischen Diplomatie und Demütigung: die Länderspiele zwischen Italien und Österreich im Spiegel ihrer politischen, medialen und gesellschaftlichen Resonanz	295
5.4.2	Demokratie versus Diktatur: das Skandalspiel zwischen Juventus Turin und Slavia Prag 1932	310
5.5	Die Weltmeisterschaft 1934: ein faschistisches Massenfest und seine Tücken	319
5.5.1	Die internationale Resonanz der Fußballweltmeisterschaft 1934	342
5.5.2	The Battle of Highbury: Triumph oder Zersetzung eines fragilen Selbstbildes?	355
5.6	Die Wahrnehmung und Bedeutung der <i>Squadra Azzurra</i> in den Augen der italienischen Fußballanhänger	377
5.6.1	„ <i>La squadra di stoppa</i> “: der Fußball zwischen Anspruch und Wirklichkeit in den Augen von Kindern und Jugendlichen ...	379
5.6.2	Der Fußball zwischen Anspruch und Wirklichkeit in den Augen der erwachsenen Fußballanhänger	384
	Schlussbetrachtung	395

Anhang	403
Abkürzungsverzeichnis	403
Abbildungsnachweis	405
Quellen- und Literaturverzeichnis	408
Primärliteratur: Publikationen, Reden und Memoiren	411
Sport- und Fußballberichterstattung	412
Literatur	419
Register	439
Personenregister	439
Sachregister	442

Danksagung

Diese Arbeit hätte ohne die fachliche Expertise, die rege Anteilnahme und freundschaftliche Zuwendung, das Verständnis, die Geduld und Aufgeschlossenheit vieler Menschen, aber auch ohne so manch unverhoffte Begegnung nicht realisiert werden können. Ihnen allen möchte ich mit diesen Zeilen von Herzen danken und meine größte Wertschätzung zum Ausdruck bringen.

Ein ganz besonderer Dank gebührt meinem Doktorvater und langjährigen Dozenten an der FSU Jena, Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, der sich dieser Arbeit nicht nur angenommen und sie kompetent und fürsorglich betreut hat, sondern in den vielen Jahren des Geschichtsstudiums meinen Zugang zu diesem wunderbaren Fach in ganz maßgeblicher Weise prägte. Sein großes Engagement als Dozent, das in zahlreichen Seminaren, Exkursionen und persönlichen Gesprächen erfahr- und erlebbar wurde, und seine Fähigkeit, komplexe Inhalte und Themen nicht nur wissenschaftlich fundiert, sondern vor allem auch ansprechend, didaktisch klug und sensibel zu vermitteln, brachten mir und zahlreichen Studenten die Geschichte als eine sehr lebendige und gegenwartsrelevante Materie nahe. Die in so vielen Sitzungen und Übungen minutiös befragten und seziierten Quellen wurden auf diese Weise sprichwörtlich zum Sprudeln gebracht. Oft bildete Jörg Ganzenmüller dabei ein kongeniales Duo mit Dr. Raphael Utz, dessen Begeisterungsfähigkeit und Leidenschaft ansteckend waren und dessen bohrende Fragen und messerscharfe Analysen einem so manches Mal eine neue Welt erschlossen. Auch ihm sei an dieser Stelle von Herzen gedankt.

Die wichtigen Erfahrungen und Erkenntnisgewinne, die ich im Verlauf dieser Lehrjahre sammeln durfte, haben mir nicht nur das Rüstzeug für die wissenschaftliche und sehr persönliche Herausforderung einer Promotion mit auf den Weg gegeben, sondern sie haben mich auch als Menschen reifen lassen und in dem Entschluss bestärkt, diesen langen, aufreibenden und manchmal einsamen Weg vom Anfang bis zum Ende zu gehen.

Dieser Weg hätte ohne die Chancen und die finanzielle Unterstützung, die die Stiftung Ettersberg und das Deutsche Historische Institut in Rom (Max Weber Stiftung) dem Projekt gewährt haben, nicht beschritten werden können. Während die Stiftung Ettersberg die Promotion im Rahmen eines Stipendienprogrammes zur Erforschung der Geschichte der europäischen Diktaturen und deren Überwindung für drei Jahre finanzierte, hat das DHI in Rom die Arbeit mit zwei Forschungsstipendien für ein halbes Jahr gefördert, die essenziell für die notwendigen Recherchearbeiten in den italienischen Archiven und Bibliotheken waren.

Die zwei Aufenthalte in Rom sind in vielerlei Hinsicht eine sehr gewinnbringende und glückliche Zeit gewesen. Dass dem so war und sein konnte, verdanke ich in ganz maßgeblicher Weise Institutsdirektor Prof. Dr. Martin Baumeister und allen Mitarbeitern des DHI, die mich und mein Projekt mit offenen Armen willkommen heißen und vor Ort tatkräftig unterstützt haben. Ein großes Dankeschön möchte ich an dieser

Stelle insbesondere Dr. Lutz Klinkhammer aussprechen, der mich bereits als Praktikant am DHI im Jahr 2015 sehr umfangreich gefördert und gefordert hat. Seine fachliche Expertise, sein pointierter Rat und seine helfenden Hinweise auch über die eigentliche Förderzeit hinaus waren unverzichtbare Leitplanken und Wegweiser für die wichtigsten Recherchen dieser Arbeit. Dass sich meine Zeit am DHI und in Rom so angenehm gestaltete, hat darüber hinaus viel mit Dott. Monica Kruse und Susanne Wesely zu tun. Mit ihrer kompetenten und zugewandten Art haben sie mir die Abläufe des Instituts vor Augen geführt, mich in dessen Arbeitsalltag integriert und jedwede bürokratische Hürde vor anstehenden Archivgängen en passant aus dem Weg geräumt.

Diese Erfahrung von Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit fand auch in den italienischen Archiven einen nahtlosen Fortgang. Ganz herzlich möchte ich mich in diesem Sinne bei Dott. Daniela Loyola und den Mitarbeitern des Archivio Centrale dello Stato bedanken, die meine Recherchen vor Ort in jeder erdenklichen Weise unterstützt und mir dabei weit mehr als die dem Recherchierenden pro Tag in der Hausordnung zugestandene Anzahl an Aktenordnern zur Verfügung gestellt haben.

Dank schulde ich insbesondere auch Dott. Carla Ferrantini vom Archivio Storico Capitolino in Rom, die meine sehr spezifischen Anfragen so schnell, kompetent und zielführend beantwortet hat, dass ich mich nahezu umstandslos dem Quellenstudium innerhalb der wunderschönen Atmosphäre des Sala Ovale widmen konnte. Über den gesamten Zeitraum der Dissertation hinweg war sie eine besonders zuverlässige Ansprechpartnerin, die jede Nachfrage mit ausgesuchter Höflichkeit und äußerster Professionalität beantwortet hat.

Auch die unverhoffte Begegnung mit Ivano Cimatti, der in seiner aufgeschlossenen Art auf mich zukam, mich in ein Gespräch verwickelte und sich augenblicklich für mein Thema und meine Recherchen interessierte, war ein Glücksfall, den man nicht hoch genug schätzen kann. Ohne ihn wäre ich nicht so schnell an Dr. Luca Saletti vom Archivio di Stato di Roma geraten, der mich sehr engagiert über die vielfältigen Recherchemöglichkeiten am ACS aufklärte, mit zielsicherer Hand stets zum richtigen Findbuch griff und jedem spontanen Hilfeersuchen umstandslos nachgekommen ist. Luca Saletti verdanke ich darüber hinaus, mich mit Prof. Mauro Canali zusammengebracht zu haben, der meine Recherchearbeiten – als versiertester Kenner der Materie – um eine unverzichtbare Erläuterung zum Aufbau und zur Struktur der OVRA-Akten bereichert hat. Als ungemein hilfreich hat sich darüber hinaus die ebenfalls Ivano Cimatti zu verdankende Begegnung mit Claudio Maria Mancini herausgestellt, der sich als Pensionär der ehrenvollen Aufgabe widmet, die Bestände des Archivio Storico Diplomatico aufzuarbeiten, und mir damit den Zugang zu eminent wichtigen Quellen des Fußballs ermöglicht hat.

Bei Dr. Simon Martin, dessen bedeutendes Buch in vielerlei Hinsicht beispielgebend für die vorliegende Dissertation war, möchte ich mich sehr herzlich für die gemeinsamen Stunden und das nicht nur fachlich inspirierende Gespräch im Caffè von la Feltrinelli am Largo di Torre Argentina bedanken. Gleiches gilt für Dr. Angela Teja,

die sich seit Jahrzehnten der italienischen und internationalen Sportgeschichte widmet und mir auf rührend engagierte Weise Zugang zu Personen wie Patrizia Cacciani vom Archivio Storico Luce, Maria Emanuela Marinelli von der Soprintendenza Archivistica e Bibliografica del Lazio und Olga Colazingari von der Biblioteca Sportiva Nazionale beschert hat. Bei Olga Colazingari möchte ich mich auf diesem Wege für die große Unterstützung bedanken, die Bestände der Biblioteca Sportiva so ertragreich für mein Thema ausgeschöpft zu haben.

Besonders gerne blicke ich auch auf die Zeit meiner Recherchen am Foro Italico, dem Sitz des Comitato olimpico nazionale italiano, zurück. Ohne jeden Vorbehalt wurde ich dort von Alessandro Cherubini und seinem Team auf nonchalante und sehr freundschaftliche Weise unterstützt, die mir einen eigenen Arbeitsplatz zur Verfügung stellten, mich mit caffè und cornetti versorgten und währenddessen alle ihrer regulären Arbeit nachgehen mussten.

Dank gebührt auch Dott. Daniela Cereia vom Archivio di Stato di Torino dafür, dass sie mir den für meine Forschungen so ungemein wichtigen Nachlass Vittorio Pozzos zur Verfügung gestellt und meine Recherchen vor Ort so engagiert und kompetent begleitet hat.

Von unschätzbarem Wert für meine Studien und Recherchen war zudem die bedingungslose Unterstützung, die ich durch Marco Impiglia erfahren habe. Marco Impiglia hat es sich zu einer Lebensaufgabe gemacht, die Geschichte des italienischen Sports in all ihren Facetten auszuleuchten und sich dabei in besonders intensiver Weise der Erforschung des Fußballs und seiner Hauptstadtvereine Roma und Lazio gewidmet. Scharfsinnig und sensibel hat er dabei viel von dem, was die spezielle Verbindung von Macht, Gesellschaft, Politik und Fußball in Italien ausmacht, entschlüsselt und war somit auch für diese Arbeit ein steter Quell der Anregungen und Inspiration. Dass er mir bei meiner Arbeit jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand und mir so viele seiner in zahlreichen Jahren und in mühevoller Kleinarbeit zusammengetragenen Materialien zur Verfügung stellte, war nicht nur generös, sondern schlicht großartig. Hinsichtlich meiner Recherchen zur AS Roma sei an dieser Stelle auch Massimo Izzi und Luca Pelosi für die zur Verfügung gestellten Materialien und die aufschlussreichen Gespräche gedankt.

Sehr viel verdankt diese Promotion darüber hinaus Dr. Hans Woller. Gefesselt von seiner Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert, die ich ebenso wie seine Biografie über Benito Mussolini förmlich verschlungen hatte, schrieb ich ihm von meiner Idee, eine Arbeit über den Fußball im faschistischen Italien zu schreiben, und erhielt, ohne ihm jemals zuvor begegnet zu sein, innerhalb kürzester Zeit eine überwältigend freundliche Antwort. Seitdem hat Hans Woller an diesem Projekt immer wieder Anteil genommen und es in zahlreichen Mails und persönlichen Gesprächen in München, Weimar und Aldersbach begleitet. Für seine Zeit, sein Vertrauen, seine ermutigenden und hilfreichen Kommentare, seine Eloquenz und für seine Gabe, zu zentrieren und die wesentlichen Fragen zu stellen, möchte ich mich herzlichst bedanken.

Die abschließenden Zeilen dieser Danksagung möchte ich meiner Familie widmen, die mich in all diesen Jahren begleitet und unterstützt, ermuntert und motiviert und hin und wieder auch getröstet und aufgebaut hat. Sie ist in dieser Zeit noch einmal auf eine ganz besondere Weise zur Familie geworden. Nur wenige Monate, nachdem diese Promotion ihren Anfang nahm, ereilte mich das Vaterglück und seitdem ist kein Tag vergangen, an dem es anders gewesen wäre. In Augustin und seiner Entwicklung manifestieren sich die weichenstellenden Ereignisse all dieser Jahre und somit auch das Werden meiner Arbeit. Seine pure Lebensfreude, seine Energie und sein Leuchten waren das Schönste, was ich in dieser Zeit erleben durfte. Die Möglichkeit, während der ersten Förderphase im Jahr 2018 meine damals junge Familie mit nach Rom nehmen und diese für uns sehr sensible Zeit gemeinsam durchleben zu dürfen, verdanke ich dem Engagement von Monica Kruse, Susanne Wesely und Alexandra Damm. So war es möglich, dass ein Kinderwagen von der Via Aurelia Antica über die Villa Doria Pamphilj und den Gianicolo hinweg ins Stadtzentrum von „Caput Mundi“ rollte. Gelenkt wurde er von Josephine, die mich in all den Jahren getragen, motiviert und mir in vielerlei Hinsicht den Rücken freigehalten hat. Einen abschließenden Dank möchte ich an meine Mutter richten. Dass sie sich neben ihrer eigentlichen Arbeit als Ärztin und bereits lange vor der Fertigstellung des Manuskriptes jeder Zeile und Fußnote dieser Arbeit mit ungeheurer Ausdauer und Energie gewidmet und dabei als eine ebenso zuverlässige und kritische Lektorin wie bereits in den Jahren meines Studiums erwiesen hat, ist ein enormes Zugeständnis und erfüllt mich mit großer Dankbarkeit.

Für Augustin, der inzwischen ein stolzer großer Bruder von Raphael ist.

Dresden im Juni 2023

Konstantin Heinisch-Fritzsche

1 Einleitung

1.1 Das Thema und seine Relevanz

„Fascism was good for football and football was good for fascism.“¹

Mit dieser ebenso simplen wie eingängigen Sentenz bringt der Italienhistoriker John Foot die komplexe Beziehungsgeschichte zwischen dem italienischen Faschismus und dem Fußball, der sich im Verlaufe der 1920er und 1930er Jahre immer rasanter zu einem Massen- und Medienspektakel entwickelte, auf den Punkt. Dabei macht die Geschichte des Fußballs im faschistischen Italien lediglich einen kleinen Teil seiner äußerst instruktiven und anekdotenverdichteten Kulturgeschichte des italienischen Fußballs *Calcio. A history of italian football* aus. Vielmehr widmet sich das über 600 Seiten lange Opus magnum der überaus bewegten und ereignisreichen Vergangenheit dieser Sportart in einem Zeitraum von ca. 120 Jahren. Von der Gründung der ersten italienischen Vereine um die Jahrhundertwende über das von vielfältigen Skandalen und Gewaltexzessen geprägte Fußballjahrhundert bis hin zum WM-Triumph der Italiener 2006 entfaltet Foot eine sehr facettenreiches Panorama der italienischen Fußballgeschichte und konstatiert: „I started to understand that it was almost impossible to comprehend Italy without understanding football, and vice-versa.“²

Doch so erkenntnisreich und unterhaltsam Foots populärwissenschaftliche Abhandlung auch sein mag – ganz besonders, weil sie die Geschichte Italiens im 20. und beginnenden 21. Jahrhundert unmittelbar mit der Erfahrungsgeschichte des Fußballs und seiner Rezipienten verbindet³ –, so wenig kann seinem Urteil über den Fußball in faschistischer Zeit zugestimmt werden.

Der Frage, warum dem so ist, möchte die vorliegende Arbeit auf den Grund gehen.

Foots Sentenz ist einprägsam und in der Tat vermittelt eine erste, durchaus auch fundierte Auseinandersetzung mit der Thematik den Eindruck einer unaufhaltsamen Erfolgsgeschichte, die von einem fruchtbringenden und stets gewinnmaximierenden Austausch zwischen Diktatur und Fußball kündigt.⁴ Auch die Historikerin Petra

1 Foot, John: *Calcio. A History of Italian Football*, London u. a. 2007, S. 33.

2 Ebd., S. XXII.

3 Foot nutzt den Fußball als Schablone für eine italienische Gesellschafts- und Kultur-Geschichte des 20. Jahrhunderts, welche die Bedeutungsdimensionen der Sportart im Kontext von Nation, Politik, Macht, Medien und Skandalen, aber auch entlang regionaler Konfliktlinien sowie individueller Perspektiven bis in die Gegenwart nachzeichnet. Methodisch ist seine Arbeit insofern interessant, als sie nicht allein danach fragt, wie Gesellschaft und Politik das Phänomen beeinflusst haben, sondern auch inwiefern der Fußball Gesellschaft und Politik seinerseits geformt hat.

4 Zum Verhältnis von Diktatur und Fußball siehe den Sammelband von Gießauf, Johannes/Iber, Walter M./Knoll, Harald (Hrsg.): *Fußball, Macht und Diktatur. Streiflichter auf den Stand der*

Terhoeven, die den profundesten Artikel zum Thema in deutscher Sprache veröffentlichte und eine Analyse der Fußballweltmeisterschaft 1934 zum Ausgangspunkt einer sehr umfangreichen Reflexion über die Bedeutung, Bedingungen und Funktionen der faschistischen Sportpolitik im nationalen und internationalen Kontext machte, hat diese Perspektive bedient.

In ihrer Betrachtung fällt der Aufstieg des Fußballs „nicht nur zeitlich mit dem Aufstieg des Faschismus zusammen“, sondern „beide Entwicklungen verstärkten einander wechselseitig“.⁵ Die faschistische Reorganisation des Fußballs ab 1926 und die sportlichen Erfolge der italienischen Spitzenteams, allen voran der *Squadra Azzurra*, seien „massenkulturelle Mosaiksteine der ‚Jahre des Konsenses‘“ und insbesondere die Fußballer „perfekte[...] Botschafter[...] des Faschismus“ gewesen.⁶

Tatsächlich scheint vieles darauf hinzudeuten. Denn zweifelsfrei wurden die Grundlagen, die den italienischen Fußball zu dem machten, was er in weiten Teilen bis heute geblieben ist, in faschistischer Zeit gelegt: seine Entwicklung hin zu einem modernen Spiel mit professionellen Spielern; die Einführung einer nationalen Einheitsliga der *Divisione Nazionale* in der Saison 1926/27, die schließlich 1929 in der bis heute bestehenden *Serie A* aufging; der Bau modernster Sport- und Fußballarenen, die für die Stadionarchitektur weltweit neue Maßstäbe setzten; die Gründung zahlreicher Vereine, die bis heute nicht nur ein fester Bestandteil der *Serie A* sind, sondern die DNA der italienischen Fußballwelt mit einer Selbstverständlichkeit prägen, als ob es sich nie anders zugetragen hätte. All diese Prozesse wurden ab der zweiten Hälfte der 1920er Jahre maßgeblich von Protagonisten der faschistischen Partei angestoßen und vorangetrieben. Der Erlass der *Carta di Viareggio* von 1926, des umfassendsten Reformprogramms, das der italienische Fußball bis dahin gesehen

historischen Forschung, Innsbruck 2014.

5 Terhoeven, Petra: Fußballrausch im Faschismus. Die Weltmeisterschaft 1934 in Italien, in: Diner, Dan/Reuveni, Gideon/Weiss, Yfaat (Hrsg.): Deutsche Zeiten. Geschichte und Lebenswelt, Göttingen 2012, S. 160–191; hier S. 169. In besonders drastischer Weise wird der Mythos eines perfekten Zusammenspiels zwischen der faschistische Diktatur und dem Fußball vom italienischen Sportjournalisten Enrico Brizzi befeuert, der ein fiktives Zitat Mussolinis zum Titel seines Buches macht und damit der faschistischen Selbstinszenierung im wahrsten Sinne des Wortes auf den Leim geht: *Vincere o morire* (Siegen oder Sterben) lauter der einprägsame und nicht weiter zu hinterfragende Befund seiner Gesamtdarstellung des Fußballs in faschistischer Zeit. Eine gern und häufig zitierte Phrase, die der italienische Diktator angeblich im Zusammenhang mit der siegreichen Weltmeisterschaft 1938 in Frankreich zum Ausdruck gebracht hat, die jedoch nie durch entsprechende Quellenbelege unterfüttert werden konnte. Vgl. Brizzi, Enrico: *Vincere o morire. Gli assi del calcio in camicia nera 1926–1938*, Roma/Bari 2016. Auch Simon Martin hat das Zitat und seine Legendenbildung hinterfragt und u. a. den letzten Überlebenden des 38er Weltmeisterteams Piero Rava in einem Interview dazu befragt. Vgl. Martin, Simon: *World Cup Stunning Moments: Mussolini's Blackshirts' 1938 Win*, in: *The Guardian*, URL: <http://www.theguardian.com/football/blog/2014/apr/01/world-cup-moments-1938-italy-benito-mussolini> (22.02. 2015).

6 Terhoeven, Fußballrausch im Faschismus, S. 167 sowie S. 175.

hatte, ging auf sie zurück und stellte das Schlüsselereignis der faschistischen Intervention in den Fußball dar. Mit ihr sollte das Regime endgültig und unwiderruflich auf den Fußball ausgreifen.

Aber damit nicht genug. 1934 richtete Italien unter faschistischer Ägide eine Fußballweltmeisterschaft aus und gewann sie in einem höchst umkämpften und dramatischen Endspiel gegen die Tschechoslowakei. Nur zwei Jahre später, im August 1936, gewann eine italienische Studentenauswahl das Fußballturnier bei den als „Nazi Games“ in die Geschichte eingegangenen Olympischen Spielen 1936 in Berlin⁷ und sonnte sich damit im Scheinwerferlicht des bis dahin größten sportlichen Massen- und Propagandafestes⁸, das ein faschistisches Regime je ausgerichtet hatte. Wiederum zwei Jahre später, beim Fußballweltmeisterschaftsturnier 1938 in Frankreich, sah sich ein in die Jahre gekommener Titelträger den wütenden Anfeindungen der vor allem in Südfrankreich versammelten italienischen Emigranten und Antifaschisten ausgesetzt, die die Publikumsränge aufmischten. Dies hinderte die als *Squadra Azzurra* bekannte italienische Fußballnationalmannschaft jedoch nicht daran, ihren Weltmeistertitel von 1934 mit einem 4:2-Sieg über Ungarn erfolgreich zu verteidigen.

Zu den Titeln der italienischen Nationalmannschaft gesellten sich auf Vereinsebene zwei Europapokalerfolge des *Bologna Football Club* (nachfolgend Bologna FC oder Bologna) 1932 und des *Football Club Internazionale Milano* (nachfolgend Internazionale oder Inter) 1933 hinzu. All diese Titel errang der italienische Fußball in einem einzigen Jahrzehnt, das damit bis heute die sportlich erfolgreichste Periode der italienischen Fußballgeschichte darstellt. Wenn man also sportlichen Erfolg mit all seinen auch auf das Regime ausstrahlenden Vorzügen und die sportpolitischen Richtungsentscheidungen, die den Fußball zu einem modernen Massenspektakel machten, zum Gradmesser der Beziehung zwischen dem italienischen Faschismus und dem Fußball erhebt, mag man Foots Urteil durchaus zustimmen.

7 Large, David Clay: *Nazi Games. The Olympics of 1936*, New York/London 2007. Siehe hierzu außerdem Krüger, Arnd/Murray, William J. (Hrsg.): *The Nazi Olympics. Sport, Politics, and Appeasement in the 1930s*, Urbana 2003; Fuhrer, Armin: *Hitlers Spiele. Olympia 1936 in Berlin*, Berlin 2011; Guttmann, Allen: *Berlin 1936. The Most Controversial Olympics*, in: Tomlinson, Alan/Young, Christopher (Hrsg.): *National Identity and Global Sports Events. Culture, Politics, and Spectacle in the Olympics and the Football World Cup*, New York 2006, S. 65–83. Zwischen historischer Darstellung und fiktivem Gesellschaftsroman bewegt sich das kontrovers diskutierte Buch des Historikers und Publizisten Oliver Hilmes: *Berlin 1936. Sechzehn Tage im August*, Berlin 2016.

8 Zur Funktion und Bedeutung faschistischer Massenfeste siehe Nützenadel, Alexander: *Staats- und Parteifeiern im faschistischen Italien*, in: ders./Behrenbeck, Sabine (Hrsg.): *Inszenierungen des Nationalstaats. Politische Feiern in Italien und Deutschland seit 1860/71*, Köln 2000, S. 127–148. Die fundierteste empirische Studie zum Thema stammt von Falasca-Zamponi, Simonetta: *Fascist Spectacle: the Aesthetics of Power in Mussolini's Italy*, Berkeley u. a. 2008. Siehe zudem Berezin, Mabel: *The Festival State: Celebration and Commemoration in Fascist Italy*, in: *Journal of Modern European History* 4:1 (2006), S. 60–74.

Die vorliegende Arbeit, die den Fußball im faschistischen Italien in kultureller, gesellschaftlicher und politischer Hinsicht untersucht, möchte jedoch zeigen, dass diese Aspekte allein bei weitem keine hinreichend geeigneten Kategorien sind, um das komplexe Verhältnis zwischen der italienisch-faschistischen Diktatur und dem Fußball zu erfassen. Um dies zu verdeutlichen, stellt sie noch einmal ganz grundsätzlich die Frage, wie sich die Beziehung zwischen dem italienischen Faschismus und dem Fußball eigentlich gestaltete. Wer waren die treibenden Akteure dieser Beziehung, wie handelten sie und welche Vorstellungen von der Rolle des Fußballs im faschistischen Staat entwickelten sie? Was kann man dabei einerseits über den Fußball als gesellschaftliches Phänomen im Italien der 1920er und 1930er Jahre und andererseits über den Faschismus als Herrschaftssystem lernen? Dies sind die erkenntnis- und forschungsleitenden Fragen, denen sich diese Arbeit in aller Ausführlichkeit widmen möchte. Vorausgeschickt sei dem, dass es eine Beziehung zwischen „dem Faschismus“ und „dem Fußball“ so nie gegeben hat. Stattdessen fächert sich der Themenbereich in verschiedenste Beziehungskonstellationen auf. So waren es nicht „die Faschisten“, sondern konkrete sport- und parteipolitische Akteure und Entscheidungsträger, die den Fußball ab 1926 gestalteten und ihre jeweils eigene Beziehung zur Sportart sowie zur Partei und zum Faschismus hatten.

Lebensader und gesellschaftliches Fundament des Fußballs waren damals wie heute tausende Fans und Anhänger – die *Tifosi* –, die sowohl mit ihren Vereinen als auch der italienischen Nationalmannschaft mitfieberten. Auch sie hatten ihre ganz eigenen Beziehungen zum Fußball und es stellt sich dahingehend die Frage, ob die Intervention des Faschismus in die italienische Fußballwelt einen Einfluss auf ihr Verhältnis zur Sportart hatte und, wenn ja, was für einen. Darüber hinaus muss auch das Verhältnis der sportlichen Protagonisten des italienischen Fußballs zum Regime hinterfragt werden, jenes der Spieler und Trainer, denen eine ganz besondere Rolle im Bedeutungsspektrum einer faschistischen Sportidee zugeordnet war. Außerdem gilt es, zwischen dem Fußball als einem Projekt der Nation wie im Falle der *Squadra Azzurra* und dem Fußball als einem Projekt der Regionen wie im Falle der zahlreichen Vereine zu unterscheiden. Anspruch und Realität sowie die vielfältigen Intentionen und Ziele, die sich mit dem faschistischen Herrschaftsanspruch über den Sport und Fußball verbanden, müssen somit ergründet und auf die Probe gestellt werden.

1.2 Forschungsstand

Keine Sportart hat im Europa der Zwischenkriegszeit auf so vielfältige Bereiche des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens ausgestrahlt wie der Fußball. Ob beim Stadionbesuch, im Radio oder als Gesprächsthema Nummer eins in Bars und Kneipen, ob als Freizeitsport von Arbeitern, Angestellten, Kindern und Jugendlichen, ob in Form von Konsumgüterartikeln, Devotionalien oder gar illegalen

Wetten, immer mehr avancierte der Fußball zum Massenmagneten und zu einer omni-präsenten Popkultur des öffentlichen und privaten Lebens.⁹ Was die Historikerin Christiane Eisenberg, die sich seit den 1990er Jahren intensiv für eine Sportgeschichte in sozial- und kulturgeschichtlicher ebenso wie global- und transfergeschichtlicher Perspektive ausspricht, dereinst in ihrem Aufsatz „Die Entdeckung des Sports durch die moderne Geschichtswissenschaft“ für den Sport insgesamt konstatiert hat, gilt daher umso mehr für den Fußball: Wo er als „Subsystem mit seiner sozialen und ökonomischen Umwelt in Austauschbeziehungen trat, konnte e[r] Elemente dieser Umwelt nicht nur in sich aufnehmen, sondern die[se] Umwelt auch seinerseits beeinflussen und nachhaltig prägen“.¹⁰

Diese Essenz seiner dynamischen Beschaffenheit – so eine zentrale These der vorliegenden Arbeit – determinierte in ganz wesentlicher Weise auch seine Beziehung zum italienischen Faschismus. Seine gesellschaftliche Relevanz als sportlich erfolgreichste, wirtschaftlich stärkste und schließlich auch beliebteste Sportart zahlreicher Italiener, seine Rolle als Integrations- und Interessenpool verschiedenster gesellschaftlicher Strömungen im Italien der 1920er und 1930er Jahre, aber auch seine soziale Eigendynamik und in letzter Konsequenz Macht machen ihn dahingehend zu einem besonders prädestinierten Untersuchungsobjekt.

Gleichzeitig war keine andere Sportart für den gesellschaftlichen und politischen Diskurs innerhalb von Partei, Staat und Medien so prägend und zugleich umstritten wie er. Denn, obwohl sich der Fußball unter der Ägide der Diktatur endgültig zur wirtschaftlich stärksten und beliebtesten Sportart zahlreicher Italiener entwickelte, was seine Bedeutung als soziales Bindeglied noch einmal entscheidend herausbildete und verstärkte, ließ er sich nicht mühelos ihrem Machtbereich und Befindlichkeitsspektrum unterordnen. Er war und blieb damit eine Macht und Kultur, die sich in vielen Bereichen weit jenseits des „faschistischen Sinnsystems“¹¹ abspielte. In diesem Konfliktpotential des Fußballs erkannten bereits die Sporthistoriker Rudolf Oswald und Matthias Marschik den besonderen empirischen Mehrwert der Fußballgeschichte, da Konflikte und Kontroversen immer auch einen relevanten

9 Zur Bedeutung des Fußballs als Populärkultur der 1920er und 1930er Jahre siehe Koller, Christian (Hrsg.): *Fussball zwischen den Kriegen. Europa 1918–1939*, Wien 2010. Vgl. zudem Marschik, Matthias: *Bewegte Körper. Historische Populärkulturen des Sports in Österreich*, Wien 2020; ders.: *Sportdiktatur. Bewegungskulturen im nationalsozialistischen Österreich*, Wien 2008.

10 Eisenberg, Christiane: *Die Entdeckung des Sports durch die moderne Geschichtswissenschaft*, in: *Historical Social Research* 27 (2002), 2:3, S. 4–21, hier S. 15.

11 Statt von einer kohärenten faschistischen Ideologie zu sprechen, „sollte man besser von faschistischen Sinnsystemen oder einem faschistischen ‚Weltanschauungsfeld‘ [...] sprechen“. Dies empfiehlt Sven Reichardt im Rahmen seiner empirischen Studie: *Faschistische Kampfbünde. Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadrismus und in der deutschen SA*, Köln 2002, S. 24.

Bereich der politischen und gesellschaftlichen Wirklichkeit widerspiegeln.¹² Die über den Fußball angestrenzten Diskurse können somit zu wichtigen Erkenntnissen über seine Beziehung zu einem konkreten politischen Herrschaftssystem und darüber hinaus zu dessen Wesen und Funktionalität selbst führen. In Anbetracht all dessen ist es erstaunlich, dass das Phänomen bis zum Erscheinen der stupenden Arbeit des englischen Historikers Simon Martin *Football and Fascism. The National Game under Mussolini* im Jahr 2004 von der historischen Faschismusforschung kaum berücksichtigt wurde.¹³

1.2.1 Sport und Fußball als Refugium italienischer Sporthistoriker

Damit teilte die italienische Sportgeschichte das Schicksal der gesamten Zunft, die sich für lange Zeit in einer Art Paralleluniversum zur klassischen Geschichtswissenschaft bewegte.¹⁴ Denn von einem Mangel an Literatur zur italienischen Sport- und Fußballgeschichte kann wahrlich nicht gesprochen werden. Allein drei Fachzeitschriften, zahlreiche Monografien und auch Sammelbände zeugen vom regen Publikationsbetrieb einer zwar kleinen, dafür jedoch sehr engagierten Gemeinschaft zumeist italienischer Sporthistoriker, die auf eine über 40-jährige Veröffentlichungs- und Forschungstradition zurückblicken kann.

Den Grundstein für diese akademisch-wissenschaftliche Forschungstradition legte dabei ausgerechnete eine Arbeit zur Sportpolitik des faschistischen Regimes. *Sport e fascismo* aus der Feder des italienischen Sporthistorikers Felice Fabrizio entstand in etwa zeitgleich mit dem Aufkommen der internationalen Sportgeschichtsschreibung in den 1970er Jahren.¹⁵ Die materialgesättigte und vielversprechende Studie beschrieb die Vereinnahmung des Sports durch die Faschisten in den Bedeutungszusammenhängen

12 Vgl. Oswald, Rudolf: Fußball-Volksgemeinschaft. Ideologie, Politik und Fanatismus im deutschen Fußball 1919–1964, Frankfurt am Main 2008, S. 10. Zum Konfliktpotential des Sports siehe zudem Eisenberg, Christiane: Sportgeschichte und Gesellschaftsgeschichte, in: Krüger, Michael/Langefeld, Hans (Hrsg.): Handbuch Sportgeschichte, Schorndorf 2010, S. 96–103, hier S. 97.

13 Martin, Simon: *Football and Fascism. The National Game under Mussolini*. Oxford 2004.

14 Christiane Eisenberg spricht dahingehend von einem „traditionellen Desinteresse der Geschichtswissenschaft“. Weder der oft vermutete Dünkel der Historikerzunft noch ihr vermeintliches Desinteresse gegenüber dem Sport als Untersuchungsfeld seien jedoch die ausschlaggebenden Faktoren dafür, sondern der Umstand, „dass diese Dimension des modernen Lebens ihnen nur *allzu* vertraut ist“. In seiner Flüchtigkeit als fester Bestandteil der Alltagskultur bei gleichzeitiger Anmutung des Ewigen wohne dem Sport etwas Zeitloses inne, was ihn zu einer schwer greifbaren und äußerst komplexen historischen Kategorie mache und „wohl [...] die wichtigste Erklärung für die traditionelle Distanz der Geschichtswissenschaft zum Sport“ sei. Vgl. Eisenberg, Die Entdeckung des Sports durch die moderne Geschichtswissenschaft, S. 5f.

15 Fabrizio, Felice: *Sport e fascismo. La politica sportiva del regime, 1924–1936*, Rimini/Firenze 1976.

von Politik, Massenkultur und Nationalismus als einen äußerst destruktiven Prozess. Noch ganz im Zeichen des Antifaschismus formulierte Fabrizio darüber hinaus den Anspruch, „die Fehler und Entsetzlichkeiten der Vergangenheit zu beschreiben, ihre Konsequenzen für die gegenwärtige italienische Sportpolitik zu überprüfen, um diese zukünftig zu vermeiden“¹⁶. Auch der italienische Spitzenfußball spielte in *Sport e fascismo* bereits eine Rolle und interessanterweise verdeutlichen Fabrizios Einlassungen, dass er sich an vielen Stellen den von ihm untersuchten Mechanismen ‚totalitärer‘ Kontrolle entzog, ohne dass der Autor dies dezidiert problematisiert oder hinterfragt hätte.¹⁷

Bis heute gehört Fabrizio zu den einflussreichsten Sporthistorikern des Landes und in seinem Gefolge hat sich eine äußerst facettenreiche akademische Sportgeschichtsschreibung entwickelt, was einerseits viel über die Qualität seiner Arbeit, andererseits aber auch etwas über die nach wie vor persistente Isolierung und Selbstreferenzialität der italienischen Sporthistoriografie aussagt. So stehen die Historiker Antonio Papa und Guido Panico für sozial- und kulturgeschichtliche Studien über den italienischen Fußball,¹⁸ Stefano Pivato für eine ganze Reihe von Publikationen, die die Rolle des italienischen Radsports und des *Giro D'Italia* als Transmitter von Nation und Gesellschaft beleuchten,¹⁹ und nicht zuletzt der Sporthistoriker Sergio Giuntini für ein ungemain vielseitiges Spektrum an Arbeiten, die das Verhältnis des Sports zu einzelnen Regionen, zur Literatur, der Arbeiterbewegung und Frauen, aber auch zum Krieg und der Shoah untersuchen²⁰. Der anfängliche Trend zur Gesamtdarstellung ist somit vor allem in jüngerer Zeit einer Tendenz zur Mikrogeschichte gewichen, in der Fußball und Faschismus zwar immer wieder eine Rolle spielen, sich letzten Endes jedoch in der Kleinteiligkeit der Darstellungen verlieren.

In Bezug auf den Faschismus bietet insbesondere Giuntinis Einzelstudie über die Rolle der Leichtathletik in faschistischer Zeit einen wichtigen Orientierungsrahmen.²¹ Weiterführend der umfangreiche Sammelband desselben und Maria Canellas, der die Funktion des faschistischen Sports innerhalb eines weitgefassten Themenspektrums von

16 Ebd., S. 8.

17 Vgl. ebd., S. 53, 57, bes. S. 62–66.

18 Papa, Antonio/Panico, Guido: *Storia sociale del calcio in Italia*, Bologna 2002.

19 Pivato, Stefano: *Storia sociale della bicicletta*, Bologna, 2019; ders.: *Il Touring Club Italiano*, Bologna 2006; ders.: *La bicicletta e il sol dell'Avvenire. Tempo libero e sport nel socialismo della Belle Epoque*, Firenze, 1992; ders.: *The Bicycle as a Political Symbol. Italy, 1885–1955*, in: *The International Journal of the History of Sport*, 7 (1990), S. 173–187.

20 Giuntini, Sergio: *Sport e movimento operaio a Torino dal biennio rosso all'avvento del fascismo*, Torino 1995; ders.: *Storia dello sport femminile in Italia 1945–2020*, Roma 2021; ders.: *Calcio e letteratura in Italia (1892–2015)*, Milano 2017; ders.: *Marinetti e la ‚guerra-festa‘. Futurismo e interventismo sportivo nella Grande Guerra* (= Collana UNASCI Sezione cultura, Bd. 4), Torino 2015; ders.: *Sport e Shoah*, Mergozzo 2014.

21 Ders.: *Sport e fascism. Il caso dell'Atletica Leggera*, Palermo 2003.

der Sportmedizin über die Olympischen Spiele bis hin zur pikanten Rolle einzelner Fußballspiele vor dem Hintergrund diplomatischer Beziehungen herausgearbeitet hat.²² Aber auch die weniger beachteten Studien Stefano Landonis haben das Wissen um den institutionengeschichtlichen Rahmen der faschistischen Sportpolitik bereichert.²³ Stärker am Herrschaftsdiskurs orientiert sind hingegen die Arbeiten von Andrea Bacci zur faschistischen Sportpropaganda und sportbezogenen Mussolini-Inszenierung. Fundiert analysiert er darin die Auseinandersetzung des Regimes mit seiner Sportpolitik und veranschaulicht am Beispiel prägender sportpolitischer Protagonisten die Ambivalenz der gesellschaftlichen Leitbilder des Faschismus. Seine Ergebnisse unterstreichen vor allem die Vielfalt und Uneindeutigkeit im Entwicklungsprozess der faschistischen Sportpolitik und sind somit auch für den Interpretationsrahmen der vorliegenden Studie von großem Wert.²⁴

Einen Sonderfall in diesem Spektrum stellt die sieben Jahre nach der Pionierarbeit von Fabrizio 1983 publizierte und ebenso dem faschistischen Sport gewidmete Gemeinschaftsarbeit von Renato Bianda, Giuseppe Leone, Gianni Rossi und Adolfo Urso *Atleti in Camicia Nera* dar.²⁵ Laut Simon Martin ist das Buch nach wie vor ein unverzichtbarer Text, der neben der Arbeit Fabrizios die Messlatte für nachfolgende Studien hochsetzt.²⁶

In der Tat bietet *Atleti in Camicia Nera* eine sehr ausführliche Exegese der faschistischen Sportpolitik und leuchtet sie in zahlreichen Facetten aus. Kritisch reflektiert das Buch darüber hinaus die Ambivalenz zwischen sportpolitischer Idealvorstellung hier und sportpolitischer Praxis dort. In seinem Anhang verfügt es zudem über einige wichtige Zeitdokumente. Dabei vergisst Martin jedoch zu erwähnen, dass die „ground-breaking collective work *Atleti in Camicia Nera*“²⁷ als Sekundärquelle einen ganz wesentlichen Defekt birgt. Wer das Buch öffnet und die ersten Seiten hindurchblättert, dem wird sich zunächst auf der Deckseite die Zeichnung eines prägnanten *fascio littorio* (Liktorenbündels) – dem Herrschaftssymbol des faschistischen Italien – erschließen. Nur vier Seiten später folgt eine elegisch-nostalgische Hymne auf die faschistische Jugendsportpolitik und das anstehende hundertjährige Mussolini-Jubiläum aus der Feder Luigi Meschinis, der ausführt:

22 Canella, Maria/Giuntini, Sergio (Hrsg.): *Sport e fascismo*, Milano 2009.

23 Landoni, Enrico: *Gli atleti del duce. La politica sportiva del fascismo, 1919–1939*, Milano/Udine 2016; ders.: *U. N. I. R. E. l'ippica italiana. Una difficile impresa per il fascismo*, Milano 2010.

24 Bacci, Andrea: *Lo sport nella propaganda fascista*, Torino 2002; ders.: *Mussolini, il primo sportivo d'Italia. Il duce, lo sport, il fascismo, i grandi campioni degli anni Trenta* (= Collana UNASCI Sezione cultura, Bd. 2), Torino 2013.

25 Bianda, Renato u. a.: *Atleti in camicia nera. Lo sport nell'Italia di Mussolini*, Roma 1983.

26 Martin, Simon: *Italian Sport and the Challenges of Its Recent Historiography*, in: *Journal of Sport History* 38:2 (2011), S. 199–211, hier S. 203.

27 Ders.: *Sport Italia. The Italian Love Affair with Sport*, London 2011, S. 9.

„Es ist wirklich schade, dass die jungen Leute von heute, die Sportler der 1980er Jahre, nichts von dem wissen, was damals für den Sport [...] getan wurde, im Italien Mussolinis, das den neuen Generationen jahrzehntelang in düsteren, fast dämonischen Farben gemalt wurde.“²⁸

Meschini war zu jenem Zeitpunkt Präsident des *Centro Nazionale Sportivo Fiamma*, ein 1948 aus dem Jugendverband des neofaschistischen *Movimento Sociale Italiano* (MSI) hervorgegangener Sportverband, der ab 1976 offiziell als Sportförderungseinrichtung in Italien anerkannt wurde und auch heute noch existiert.²⁹

Der Einführung Meschinis wiederum schließt sich ein ausführliches Interview mit dem italienischen Filmproduzenten Vittorio Mussolini³⁰ an, dem ältesten Sohn von Benito Mussolini, der sich außerdem mit einem Klappentext auf dem tiefschwarzen Einband des Buches verewigt hat:

„Dieses Buch erinnerte mich an eine ganze Vergangenheit, die ich aus nächster Nähe miterlebt habe, und der Sport, unabhängig davon, was er für die Nation bedeutete, bedeutete für die Familie Mussolini eine Menge. Wenn mein Vater manchmal als ‚Italiens erster Sportler‘ bezeichnet wurde, so war das nicht nur eine Verherrlichung, sondern er hatte diese Bezeichnung auch verdient.“³¹

Verlegt wurde *Atleti in Camicia Nera* im konservativ-nationalistischen Verlag *Giovanni Volpe*, der nach dem Krieg sowohl italienischen als auch ausländischen Autoren und Intellektuellen der Rechten ein Forum bot, und erschien dort in der Reihe *Storia e documenti del fascismo*.

Die Publikation ist somit neben ihrem Informationswert als sportgeschichtliche Abhandlung vor allem eines: ein eindrücklicher Beleg, wie stark die sporthistorische Vergangenheit des faschistischen Regimes im Kontext eines in den 1980er Jahren einsetzenden Geschichtsrevisionismus für die erinnerungspolitische Agenda der extremen italienischen Rechten um den *Movimento Sociale Italiano* instrumentalisiert wurde. Dessen vordergründiges Ziel bestand darin, den Faschismus innerhalb von Politik, Kultur und Gesellschaft wieder salonfähig zu machen.³² Sowohl Fabrizio als auch

28 Meschini, Luigi: Introduzione, in: Bianda, *Atleti in camicia nera*, S. 5 f., hier S. 5.

29 Zur Geschichte des *Centro Sportivo Fiamma* sowie zur Beziehung zwischen Neofaschismus und Sport im Nachkriegsitalien siehe Molinari, Alberto: *Il Neofascismo italiano e lo sport (1947–1966)*, in: *Storia Dello Sport. Rivista Di Studi Contemporanei*, 2:1 (2021), S. 1–15. URL: <https://doi.org/10.1473/sp.v2i1.22> (17. 08. 2021).

30 „Intervista con Vittorio Mussolini a cura di Gianni Rossi“, in: Bianda, *Atleti in camicia nera*, S. 7–14. Zu Vittorio Mussolini siehe Sedita, Giovanni: *Vittorio Mussolini, Hollywood and Neorealism*, in: *Journal of Modern Italian Studies* 15:3 (2010), S. 431–458.

31 Vittorio Mussolini: Klappentext auf dem Einband von *Atleti in camicia nera*.

32 Vgl. Martioli, Aram: „Viva Mussolini!“. Die Aufwertung des Faschismus im Italien Berlusconi, Paderborn 2010, S. 31–36.

Biandas Pionierarbeiten sind somit Exempel einer traditionell sehr stark politisierten italienischen Geschichtsschreibung³³, von der auch die sporthistorische Forschung nicht unberührt blieb.

1.2.2 Versäumte Chancen: das „traditionelle Desinteresse“³⁴ der historischen Faschismusforschung an Sport und Fußball

Die erwähnte Isolierung und Selbstreferenzialität der italienischen Sporthistoriografie sind ein Problem, das bis heute nachwirkt, und sicher auch ein Faktor für die mangelnde Berücksichtigung sporthistorischer Themen innerhalb der historischen Forschung zum italienischen Faschismus. Vor allem jedoch schienen Sport und Fußball im Ermessen der arrivierten Faschismusforschung schlicht keine relevanten Bereiche der italienischen Lebens- und Alltagskultur zu sein, geschweige denn, dass man sich von ihnen gewinnbringende Erkenntnisse über den Faschismus, sein Verhältnis zur italienischen Gesellschaft und die soziale Praxis der Diktatur erhofft hätte.

Dies gilt ebenso für kulturgeschichtliche Arbeiten zum italienischen Faschismus, die einen eher klassischen Kulturbegriff vertreten, wenn sie ihren Fokus vornehmlich auf die Bereiche Architektur, Kunst, Kino, Sprache, Literatur und Theater legen und damit ganz überwiegend auf die ästhetischen Aspekte faschistischer Macht anspielen.³⁵ Eine Kultur, die von so vielen unterschiedlichen Italienern gleichzeitig geteilt wurde, so viele Akteure aus Sport, Partei und Staat integrierte und darüber hinaus von Medien und Öffentlichkeit in einem so umfassenden Maße rezipiert wurde wie der Fußball, wäre damit jedoch nicht beschrieben.³⁶

33 Vgl. ebd., S. 31. Siehe zudem Petersen, Jens: Der Faschismus in Italien im Urteil der Historiker, in: Dipper, Christof/Hudemann, Rainer/Petersen, Jens (Hrsg.): Faschismus und Faschismen im Vergleich, Köln 1997, S. 39–58; Collotti, Enzo: Die Historiker und die Rassengesetze in Italien, in: dies. (Hrsg.): Faschismus und Faschismen im Vergleich, S. 59–77; Schieder, Wolfgang: Faschismus als Vergangenheit. Streit der Historiker in Italien und Deutschland, in: Walter H. Pehle (Hrsg.): Der historische Ort des Nationalsozialismus. Annäherungen, Frankfurt am Main 1990, S. 135–154. Zum Erinnerungsdiskurs und historischen Gedächtnis in Italien allgemein siehe Bauerkämper, Arnd: Das umstrittene Gedächtnis. Die Erinnerung an Nationalsozialismus, Faschismus und Krieg in Europa seit 1945, Paderborn 2012, S. 220–227 sowie S. 325–328; Mattioli, „Viva Mussolini!“, S. 57–119; Cornelißen, Christoph/Klinkhammer, Lutz/Schwentker, Wolfgang (Hrsg.): Erinnerungskulturen. Deutschland, Italien und Japan seit 1945, Frankfurt am Main 2003.

34 Eisenberg, Die Entdeckung des Sports durch die moderne Geschichtswissenschaft, S. 5.

35 Vgl. Ben-Ghiat, Ruth: La cultura fascista, Bologna 2000; Falasca-Zamponi, Simonetta: Fascist Spectacle. The Aesthetics of Power in Mussolini's Italy, Berkeley 1997; Gentile, Emilio: Fascismo di pietra, Roma 2008; Mattioli, Aram/Steinacher, Gerald (Hrsg.): Für den Faschismus bauen. Architektur und Städtebau im Italien Mussolinis, Zürich 2009.

36 Auch der Historiker Franz-Josef Brüggemeier bemängelt die Vernachlässigung des Fußballs als Gegenstand der historischen Forschung und konstatiert: „Das ist ein erstaunlicher Befund, da die Autoren ansonsten sehr unterschiedliche Aspekte von Politik, Gesellschaft und Kultur

Auch die fruchtbaren Studien zur sozialen Praxis der italienischen Diktatur, die die gesellschaftliche Wahrnehmung des Regimes in den Blickpunkt rückten, fokussierten sich bisher überwiegend auf die faschistische Partei samt ihren Massenorganisationen und regionalen Gliederungen. Insbesondere die Arbeiten von Paul Corner und Giulia Albanese haben in diesem Sinne wichtige Erkenntnisse über die Veralltäglichung der Diktatur und deren Ansehen innerhalb der italienischen Bevölkerung zu Tage gefördert. Ihr Ansatzpunkt ist dabei jedoch stets der Faschismus selbst, der in der Provinz ungleich andere Dynamiken und Graswurzelbewegungen ausbilden konnte, als dies die zentralen Vorgaben der Partei in Rom vorsahen.³⁷ Seltener standen hingegen gesellschaftliche Bereiche im Fokus, die nicht primär faschistisch determiniert waren und auf eine vergleichbare Massenbasis zurückgreifen konnten wie der Fußball.

In dieser Hinsicht schlägt die vorliegende Studie in Anlehnung an die Pionierarbeit Martins einen anderen Weg ein. Sie konstatiert, dass vor allem der Fußball als empirisches Themenfeld ein sehr großes Potential hat. Denn er vermag sowohl die Realitäten der faschistischen Herrschaftspraxis als auch deren Resonanz und Rückkopplung im sozialen Raum in einer Prägnanz und Differenziertheit darzustellen wie nur wenige andere Phänomene der Zeit.

Nachdem Tracy Koons und Victoria De Grazias Arbeiten zur faschistischen Jugend- bzw. Freizeitpolitik bereits in den 1980er Jahren die Notwendigkeit entsprechender Studien für die Faschismusforschung unterstrichen hatten³⁸, brach Ende der 1990er Jahre auch die renommierte Faschismushistorikerin Patrizia Dogliani eine Lanze für die Sportgeschichtsschreibung. Ihrer weithin beachteten Sozialgeschichte des italienischen Faschismus widmete sie auch ein ausführliches Kapitel über den Sport,³⁹ das nur ein Jahr später im maßgebenden Fachjournal *Journal of Modern Italian Studies* auf Englisch publiziert und schließlich in der 2014 erschienenen Neuauflage ihres Buches umfangreich erweitert und ergänzt wurde.⁴⁰ Ausführlich nimmt sie darin auf die nunmehr 20 Jahre währende Vorarbeit ihrer sporthistorischen Kollegen Bezug,

behandeln – allerdings ausgerechnet nicht diejenigen, die wohl die größte Breitenwirkung hatten und haben.“ Zitat in: Brüggemeier, Franz-Josef: Weltmeister im Schatten Hitlers. Deutschland und die Fußball-Weltmeisterschaft 1954, Essen 2014, S. 15.

37 Vgl. Corner, Paul: *The Fascist Party and Popular Opinion in Mussolini's Italy*, Oxford 2012; ders.: *Everyday Fascism in the 1930s: Centre and Periphery in the Decline of Mussolini's Dictatorship*, in: *Contemporary European History* 15:2 (2006), S. 195–222; Albanese, Giulia/Pergher, Roberta (Hrsg.): *In the Society of Fascists. Acclamation, Acquiescence, and Agency in Mussolini's Italy*, New York 2012; Ferris, Kate: *Everyday Life in Fascist Venice. 1929–40*, Basingstoke u. a. 2012; Arthurs, Joshua/Ebner, Michael/Ferris, Kate (Hrsg.): *The Politics of Everyday Life in Fascist Italy. Outside the State?*, New York 2017.

38 Vgl. Martin, *Italian Sport and the Challenges of its Recent Historiography*, S. 203.

39 Dogliani, Patrizia: *L'Italia fascista, 1922–1940*, Milano 1999, S. 163–177.

40 Dies.: *Sport and Fascism*, in: *Journal of Modern Italian Studies* 5:3 (2000), S. 326–348; dies.: *Il fascismo degli italiani. Una storia sociale*, Novara 2014, S. 199–212.

deren wichtige Beiträge damit erstmals einen nennenswerten Eingang in die jüngere Faschismusforschung fanden.

Doch bis auf wenige Ausnahmen – neben Martin und Dogliani seien an dieser Stelle insbesondere die körper- und geschlechtergeschichtlichen Arbeiten von Gigliola Gori sowie der bereits 1996 publizierte Sammelband *Accademiste a Orvieto* von Lucia Motti und Marilena Rossi Caponeri genannt – hat die Sportgeschichte im Bereich der Faschismusforschung nicht sonderlich viele Blüten getrieben. Sowohl Gori als auch Motti und Caponeri haben sich in ihren Beiträgen der weiblichen Körpererziehung im faschistischen Italien gewidmet und am Beispiel der 1932 in Orvieto errichteten *Accademia Femminile Fascista di Educazione Fisica* (einer Sporthochschule nur für junge Frauen) auf die ambivalente Rolle von Weiblichkeit in faschistischer Zeit aufmerksam gemacht. Diese beleuchteten sie im Spannungsfeld zwischen dem traditionell-patriarchalischen Geschlechterbild der Faschisten einerseits und einer im Sporttreiben der jungen Frauen implizit und latent zum Ausdruck kommenden Emanzipation andererseits. Durch die Teilnahme an Wettkämpfen, die damit verbundenen Möglichkeiten des Reisens und das Privileg, sich im überwiegend männlich dominierten Aktionsfeld des Sports und der Athletik zu beweisen, konnten diese weiblichen Eliten durch den Sport Freiräume wahrnehmen, die den meisten Italienerinnen verwehrt blieben.⁴¹

Während also der Spitzensport innerhalb der Faschismusforschung bis zum Erscheinen von Martins Arbeiten fast vollständig ausgeblendet wurde, fanden der Jugend- und Breitensport im Rahmen ihrer Untersuchungen hin und wieder Anklang. Anders als es die analytisch hochwertigen Arbeiten zur Körper- und Geschlechtergeschichte im faschistischen Italien oder auch die fundierten Ausführungen von Victoria De Grazia zur Bedeutung des Sports und vor allem auch des Fußballs innerhalb der OND vermuten lassen⁴², beschränkte er sich dort jedoch zumeist auf eine Randnotiz, die die Argumentation der eigentlichen Themen- und Interessenschwerpunkte stützte, nicht jedoch einer gesonderten, geschweige denn ausführlichen Betrachtung verdiente.⁴³

So haben beispielsweise Alessio Ponzios Studien über die 1928 in Rom gegründete faschistische Sporthochschule *L'Accademia fascista maschile di educazione fisica* das Wissen um die spezifisch faschistischen Jugenderziehungs- und Indoktrinationskampagnen

41 Gori, Gigliola: *Italian Fascism and the Female Body. Sport, Submissive Women and Strong Mothers*, London u. a. 2004; Motti, Lucia/Rossi Caponeri, Marilena (Hrsg.) *Accademiste a Orvieto. Donne e educazione fisica nell'Italia fascista 1932–1943*, Perugia 1996. Die der Frau zugeordnete Rolle im Kontext der faschistischen Sportpolitik beleuchtet auch Ferrara, Patrizia: *La „donna nuova“ del fascismo e lo sport*, in: Canella/Giuntini: *Sport e Fascismo*, S. 209–235.

42 Vgl. De Grazia, Victoria: *Consenso e cultura di massa nell'Italia fascista. l'organizzazione del dopolavoro*, Roma/Bari 1981, S. 197–206.

43 Vgl. Liebscher, Daniela: *Freude und Arbeit. Zur internationalen Freizeit- und Sozialpolitik des faschistischen Italien und des NS-Regimes*, Köln 2009; Schleimer, Ute: *Die Opera Nazionale Balilla bzw. Gioventù Italiana del Littorio und die Hitlerjugend. Eine vergleichende Darstellung*, Münster 2004.

auf ideengeschichtlicher Basis erweitert, auf eine fundierte und alltagsnahe Analyse des Sports innerhalb dieser Einrichtung aber weitestgehend verzichtet.⁴⁴ Tatsache ist jedoch, dass die Leibeserziehung zweifelsfrei eine essenzielle Rolle im Kontext der faschistischen Elitenschule und ihres ganzheitlichen Erziehungsprogrammes spielte. Ponzio verzichtete damit auch gänzlich auf jenen innovativen Forschungsweg, den Gori, Motti und Caponeri im Rahmen ihrer geschlechtergeschichtlichen Untersuchungen bereits geebnet hatten: nämlich den Alltag der Absolventinnen und Absolventen jener zwischen Moderne und Tradition oszillierenden Eliteakademien⁴⁵, der neben anderen Bereichen in ganz maßgeblicher Weise von sportlicher Aktivität geprägt wurde, zum Untersuchungsfeld für die praktische Realisierung faschistischer Werte, Leitbilder und Mythen zu machen. Auf diese Weise hätte man hinterfragen können, ob und, wenn ja, inwiefern sich diese in die Körper und Köpfe der ausgewählten Parteijugend eingeschrieben haben.⁴⁶

1.2.3 Die internationale Sportgeschichtsschreibung: ein Fachgebiet sui generis

Wenn bereits die Berührungspunkte zwischen der italienischen Sportgeschichtsschreibung und der italienischen Geschichtswissenschaft und Faschismusforschung äußerst begrenzt blieben – Doglianis Beispiel folglich einen begrenzten Widerhall fand –, scheint die Herstellung einer Verbindung zur internationalen Sportgeschichtsschreibung noch ungleich illusorischer. Eben jenem ehrgeizigen Ziel hat sich jedoch erneut Patrizia Dogliani verschrieben, deren sportgeschichtliches Engagement nach wie vor ungebrochen ist. Seinen jüngsten Ausdruck findet es in der von ihr mitbegründeten digitalen Fachzeitschrift *Storia dello Sport. Rivista di Studi Contemporanei* aus dem Jahr 2019, die – so der einhellige Tenor – die italienische Sporthistoriografie nicht nur mit der nationalen, sondern darüber hinaus auch mit der internationalen Geschichtswissenschaft und Sportgeschichtsschreibung vernetzen soll, um auf diese Weise einen neuen, fachübergreifenden Austausch und Diskurs anzuregen.⁴⁷

44 Ponzio, Alessio: Shaping the new man. Youth training regimes in Fascist Italy and Nazi Germany, Madison u. a. 2015; ders.: La palestra del littorio: l'Accademia della Farnesina; un esperimento di pedagogia totalitaria nell'Italia fascista, Milano 2009.

45 Vgl. die Rezension von Petra Terhoeven zu Motti/Rossi, *Accademiste a Orvieto*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven* Bd. 78 (1998), S. 683–686, hier S. 684.

46 Die Notwendigkeit eines solchen Ansatzes für die Faschismusforschung unterstreicht Esposito, Fernando: Faschismus – Begriff und Theorien, Version: 1.0, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 06.05.2016, URL: <http://docupedia.de/zg/Faschismus?oldid=109117> (06.05.2016).

47 Vgl. Bonini, Francesco/Dogliani, Patrizia/Giuntini, Sergio: Una nuova rivista per lo studio della storia dello sport in Età Contemporanea, in: *Storia dello Sport. Rivista Di Studi Contemporanei* 1:1 (2019), S. 1–3. URL: <https://doi.org/10.1473/sp.viit.4> (24.06.2019). Entgegen dem formulierten